

You can't eat money.

Eine kritische Inspektion des bündischen Einkaufskorbes

- Weiterführende Recherche -

Ergänzend zur Thematisierung des Ökologischen Fußabdrucks von Discounterware sowie dem Aufzeigen von Handlungsalternativen für Bündische im e224 soll an dieser Stelle noch einmal genauer auf unterschiedliche Auswirkungen von Billigprodukten eingegangen werden.

Von télyro (Pfadfinderbund Antares)

Klimabilanz von Discounterware: Viele Produkte werden mit motorbetriebenen Containerschiffen nach Europa transportiert. Was allerdings nur wenige wissen: Container stoßen eine große Menge an Schwefeloxiden, Feinstaub, Stickoxiden und Ruß aus. Allein die fünfzehn größten Schiffe der Welt emittieren laut NABU mehr Schadstoffe als 750 Millionen Autos, die stark klima- wie gesundheitsschädigend sind. Allein in Europa sollen jedes Jahr 50.000 Menschen frühzeitig an den Folgen der Schiffsabgase sterben.¹ Für die Produktion und den Transport der meisten Konsumgüter werden herkömmliche Energieträger nutzbar gemacht, die negative Auswirkungen auf den anthropologischen Treibhauseffekt haben.

Laut dem WWF sind außerdem 70 % der direkten Treibhausgasemissionen unserer Ernährung auf tierische Produkte zurückzuführen. Massentierhaltung, Flächenverbrauch, Waldrodung sowie der Anbau von Futtermitteln sind dafür verantwortlich, dass die EU zwischen 2008 und 2010 über 30 Millionen Hektar Landfläche „virtuell“ importiert hat, indem sie den Flächenverbrauch in andere Kontinente wie Südamerika auslagerte.²

Ökobilanz von Discounterware: Die konventionelle Lebensmittelproduktion kann durch die Förderung von herkömmlichen Energieträgern wie Erdöl, Brandrodungen für Plantagen und Monokulturen, sowie die Verschmutzung von Naturräumen, Böden, Luft und Gewässern durch Chemikalien, Abfälle und Plastik irreversibel in die Ökosysteme eingreifen. Etwa 8 Millionen Tonnen Plastik- und Verpackungsmüll werden jährlich unsachgemäß in den Ozeanen entsorgt.³ Dass über 60 % des Mülls vom südostasiatischen Festland in die Meere gelangt, wundert hinsichtlich dessen, dass Industrienationen wie Deutschland oder die USA immer noch ihren Müll dorthin exportieren, nicht.⁴ Europa selbst ist für 25 % des globalen Müllaufkommens verantwortlich.⁵

Durch das Einführen ausländischer Tier- und Pflanzenarten oder international agierende Unternehmen wie Monsanto, die ihr Saatgut weltweit vertreiben, wird zudem die einheimische Flora und Fauna verdrängt, was ebenfalls ganze Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringen kann.

Sozialbilanz von Discounterware: In einer globalen Marktwirtschaft kann es leicht vor-

¹ <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/verkehr/schifffahrt/containerschifffahrt/16646.html>, <http://www.notopia.net/blog/2306/kreuzfahrtschiffe-schwefeloxid>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

² <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/fleisch/fleisch-frisst-land/>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

³ <https://www.nationalgeographic.de/planet-or-plastic/2018/04/8-millionen-tonnen-plastik-landen-jaehrlich-im-meer>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

⁴ <https://wasser-hilft.blogspot.com/2016/02/millionen-tonnen-plastikmull-im-ozean.html>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

⁵ <https://www.careelite.de/plastik-muell-fakten/>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

kommen, dass unbewusst oder bewusst Produkte konsumiert werden, die im Ausland unter unfairen Arbeitsbedingungen, mit mangelndem Arbeitsschutz und vernachlässigten Umweltauflagen produziert wurden. Um Produktionskosten niedrig zu halten, beschäftigen Unternehmen Menschen in vielen Teilen der Welt unter gefährlichen, gesundheitsschädigenden, menschenunwürdigen Konditionen. Wie am Beispiel des Agrarkonzerns *Cargill* noch deutlich werden wird, können Produkte in deutsche Supermärkte gelangen, die Kinder- oder Sklavenarbeit fördern.

Mit der Niederlassung von internationalen Konzernen oder der Aussiedlung von Produktionsstätten geht außerdem ein Verlust von beispielsweise traditionellem Handwerk oder Anbauweisen einher.

Gesundheitsbilanz von Discounterware: Herkömmliche Lebensmittel sind oft mit Farb-, Geschmacks- und Konservierungsstoffen, ungesundem Industriezucker und raffinierten oder gehärteten Ölen angereichert, die einige der Hauptursachen für Übergewicht ausmachen. Der Konsum von raffiniertem Zucker, der in Konsumgütern von Aufstrichen, Süßgetränken, Eiscreme und Pizzen zu finden ist, führt zu Vitamin- und Mineralstoffmangel, schwächt das Immunsystem, und fördert Osteoporose oder Diabetes.

Düngemittel, Pestizide und Antibiotika aus der Landwirtschaft und Tierhaltung verschmutzen Umwelt, Böden und Grundwasser und können Mikroorganismen und für die Pflanzenbestäubung wichtige Insekten töten. Über das Grundwasser und die Nahrungskette können die Schadstoffe ebenfalls in den menschlichen Körper eindringen und ernsthafte Krankheiten wie Krebs, Parkinson, Alzheimer, Geburts- und Reproduktionsstörungen verursachen.

Durch internationale Wirtschaftsabkommen wie TTIP oder CETA wird außerdem der Genuss von gentechnisch veränderten Lebensmitteln riskiert. Denn auch wenn TTIP bis jetzt nicht umgesetzt werden konnte, und gentechnisch veränderte Tiere in der EU bisher verboten sind, können Nutztiere mit Genpflanzen gefüttert werden und so gentechnisch gewonnene Bestandteile in unseren Nahrungskreislauf gelangen.

Der „Konzernatlas 2017“ illustriert, wie groß die Macht von Konzernen bei der Herstellung und dem Handel von Lebensmitteln ist. Organisationen wie Oxfam zufolge entfallen rund 50% des weltweiten Umsatzes mit der Herstellung von Lebensmitteln auf gerade einmal 50 Firmengruppen. Unter den 10 größten Einzelhändlern sind mit Aldi, Metro und dem Lidl-Mutterkonzern Schwarz auch drei deutsche Unternehmen, die Discounterware vertreiben. Bedenklich ist, dass neben den Produzenten auch die Discounterketten immer größer werden und so die Preise drücken können, was die Verhandlungsmacht von Landwirt*innen schmälert und einen negativen Einfluss auf regionale Industrien und Umweltsysteme haben kann.⁶

Unternehmen wie Unilever, Mars oder Nestlé beziehen ihr Palmöl bspw. noch immer von Konzernen wie der HSA-Gruppe, die in Indonesien tausende Hektar Regenwald für die Installation von Plantagen zerstören.⁷ Weiterhin sichert sich Nestlé im großen Maßstab Süßwasserquellen – in Ontario (Kanada) bezahlt der Konzern bspw. nur 3,71 US-Dollar für eine Million Liter Wasser, das er für 2 Millionen US-Dollar wieder verkauft – und ist durch das Abpumpen von Grundwasser wie etwa in Südafrika für das Austrocknen lokaler

⁶ <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/lebensmittelkonzerne-so-maechtig-sind-nestle-unilever-edeka-a-1129035.html>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

⁷ <https://utopia.de/palmoel-indonesien-nestle-unilever-mars-greenpeace-89254/>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

Brunnen und Wasserquellen verantwortlich.⁸ Coca-Cola allein produziert laut eigenen Angaben 3,3 Millionen Tonnen Plastikmüll pro Jahr.⁹

Dem US-amerikanischen Agrarkonzern Cargill wird unter anderem Sklaven- und Kinderarbeit auf Plantagen in Kuala Lumpur, Usbekistan und der Elfenbeinküste, Land Grabbing in Malaysia und Kolumbien, Umweltverschmutzung und Gewalt gegen indigene Völker vorgeworfen. In der Elfenbeinküste sollen Kinder gezwungen worden sein, 14 Stunden am Tag ohne Bezahlung auf Kakaoplantagen zu arbeiten. Wenn die Jugendlichen versuchten zu fliehen, sollen ihnen die Füße aufgeschnitten worden sein. Eine indigene Gemeinschaft in Paraguay berichtet zudem, wie Flugzeuge Pestizide über ihnen versprühten und Kinder an verunreinigtem Wasser starben.¹⁰ Die NGO Mighty Earth schließt daraus über Cargill: „Heute hat ein privat geführtes Unternehmen [Cargill, Anm. d. Red.] vielleicht mehr Macht, das Klima, das Wasser, die Ernährungssicherheit, die öffentliche Gesundheit und die Menschenrechte der Welt zu zerstören oder zu schützen als jedes andere Unternehmen in der Geschichte.“¹¹

Die Ausführungen illustrieren auf erschreckende Weise, welche gravierenden Auswirkungen die massenhafte Produktion von Discounterware durch multinationale Konzerne auf Klima, Ökosysteme, Gesundheit, Menschenrechte und globale Gerechtigkeit haben. Diese Zahlen und Kontextinformationen sollen die Möglichkeit bieten, die Komplexität des Problems von Ernährung und Konsum in globaler Perspektive besser zu begreifen [*Anmerkung der Redaktion*].

⁸ <https://www.earthlink.de/2015/07/nestles-eiskaltes-geschaeft-mit-dem-wasser/>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

⁹ <https://de.statista.com/infografik/17403/von-unternehmen-pro-jahr-verbrauchte-plastikverpackung/>, letzter Zugriff: 21.11.2019.

¹⁰ Ebd.

¹¹ <https://utopia.de/cargill-bericht-mighty-earth-146917/>, letzter Zugriff: 21.11.2019.